* SHINKOLOBWE URANMINE, KATANGA, DRC (Demokratische Republik Kongo)

Die Shinkolobwe-Mine liegt im Distrikt Haut Katanga, 190 km nordwestlich der Katanga-Hauptstadt Lubumbashi, 20 km westlich von Likasi, in der Nähe des Dorfes Mukumbi.

Kongo war von 1885–1960 eine belgische Kolonie. 1906 wurde die Bergbaufirma „Union Minière du Haut Katanga“ gegründet mit dem Ziel, die reichen Rohstoffvorkommen in Katanga auszubeuten.

Union minière betrieb die Shinkolobwe-Mine von 1915 bis 1960. Das Uranerz von Shinkolobwe ist das reichste der Welt - es enthält 65 % Uran gegenüber durchschnittlich nur 0,15 % des weltweit geförderten Erzes. Darüber hinaus weist die Shinkolobwe-Mine Lagerstätten von Nickel, Kobalt und Kupfer auf. Es gibt dort eine große Vielfalt von 123 Mineralien.

Uran wurde in Shinkolobwe seit 1921 abgebaut. Das meiste wurde in die USA exportiert. So wurde auch der „Stoff“ des Manhattan-Projekts von Shinkolobwe nach Los Alamos transportiert. Die erste Atombombe, die „Trinity“ genannt wurde und im Juni 1945 in der Wüste von Neumexiko bei Alamogordo explodierte, und die Hiroshima-Bombe (6. August 1945) waren mit Shinkolobwe-Uran geladen.

Von 1940 – 1960 lieferte Katanga mehr als 60 % des weltweiten Uranbedarfs. Als Kongo (DRC) 1960 unabhängig wurde, versiegelten die Belgier die Mine durch Betonverfüllung der Stollen. In anderen Minen Katangas baute Union minière aber weiterhin Kupfer, Kobalt und Zink ab. 1967 wurde Union minière in die staatseigene Firma Gécamines umgewandelt. Präsident Mobutu (1965 – 1997) und seine Clique füllten sich die eigenen Taschen und fuhren die vormals hoch profitable Firma an die Wand.

Die versiegelte Shinkolobwe-Mine wurde durch Industriewachen gesichert. Diese wurden im ersten Kongokrieg (1997) abgezogen. Viele hundert Bergleute entfernten in mühsamer Handarbeit die Betonversiegelung, um sich Zugang zu den Uran-, Kupfer- und Kobalt-Lagerstätten zu verschaffen, wobei sie nicht auf ihre Sicherheit achteten. Sie verkauften die Mineralien viel zu billig an Mittelsmänner, die das wertvolle Erz an zwielichtige Geschäftsleute weiterleiteten. Mafia-artige Netzwerke organisierten den Transport, den illegalen Export, internationalen Schmuggel. Die politischen Eliten, Militär, Polizei, Zoll waren an den lukrativen Geschäften maßgeblich beteiligt. Wege und Ziele des illegalen Uranhandels sind nicht genau bekannt; Shinkolobwe-Uran könnte nach Nordkorea, Iran, Pakistan geliefert worden sein. Dieser begründete Verdacht erzeugte internationalen Druck. Deshalb wurde Shinkolobwe 2004 zur verbotenen Zone erklärt. Aber der unorganisierte Bergbau und der illegale Handel dauern an bis zum heutigen Tag.

Die Bergleute, die „auf eigene Faust“ ohne irgendwelche Schutzvorrichtungen arbeiten, ständig in Kontakt mit Uran und dessen Zerfallsprodukt, dem radioaktiven Edelgas Radon, leiden unter Krebs und vielen anderen Erkrankungen; sie sterben früh. Viele ihrer Kinder werden mit schweren Fehlbildungen geboren, eine bekannte Folge inkorporierten Urans. Es gibt keine Versicherung, keine Anerkennung von Berufskrankheiten – die Bergleute bleiben arm und ausgebeutet.

<Winfrid Eisenberg >

Quellen:

Misabiko, G: Persönliche Mitteilungen, 2013
Ökumenisches Netzwerk Zentralafrika: Uranbergbau in der DR Kongo – ein glänzendes Geschäft für europäische Atomfirmen? Berlin 2011
Marnham P: Spurensuche in der kongolesischen Mine, die den Treibstoff für Hiroshima lieferte. The Telegraph, London, 2013